

## Von der Vokalise bis zum Liebeslied

Die Stimmartistin Kornelia Brunmann ist ein Phänomen. Was sie macht, kann man eigentlich nicht beschreiben, man muss es selber erleben. Bei Musica aperta in Winterthur zeigte sie jetzt ihr Können.

Thomas Schacher

30.06.2017, 05.30 Uhr



Die Stimmartistin Kornelia Brunmann. (Bild: PD)

Singt die Sängerin eigentlich einen Text, oder trägt sie nur Vokale vor? Manchmal schnappt man ein Wort auf, meistens aber versteht man nichts. Das heisst, man versteht eigentlich

sehr viel: Die Frau lacht, stolziert, krächzt, stöhnt beim Singen. Und ihr Gesicht spiegelt die entsprechenden Gemütszustände wider. Sie scheint eine imaginäre Geschichte zu erzählen, die jeder Zuhörer auf seine Art versteht. Bei dem Stück handelt es sich um Luciano Berios «Sequenza III per voce femminile». In seinen 14 «Sequenzen» lotet der italienische Komponist die klanglichen und technischen Möglichkeiten von Instrumenten und eben auch der menschlichen Stimme aus.

Die Stimmartistin Kornelia Bruggmann ist ein Phänomen! Was sie macht, kann man eigentlich gar nicht beschreiben, man muss es selber erlebt haben. Sie ist gleichermaßen Sängerin, Sprecherin, Schauspielerin, Instrumentalistin, Improvisatorin und Programmgestalterin. Zum Abschluss der Saison 2016/17 gab sie jetzt bei «Musica aperta» eine Solo-Performance im Alten Stadthausaal Winterthur, die unter dem Motto «Canti di vita e d'amore» stand.

## Die Möglichkeiten der Stimme

Die heute freischaffende Künstlerin lebt in Siblingen im Kanton Schaffhausen und tritt regelmässig sowohl in der Deutsch- wie in der Westschweiz auf. Nach einer klassischen Gesangsausbildung bei Kathrin Graf und Jane Mengedoht in Zürich folgte eine Weiterbildung am französischen Roy-Hart-Theater und bei dem amerikanischen Stimmakrobaten Edward Edgerton, wo Bruggmann mit den Möglichkeiten der Erweiterung der Stimme vertraut gemacht wurde. Dies befähigt sie insbesondere für das Repertoire der avantgardistischen Musik der zweiten Hälfte des 20. und des 21. Jahrhunderts. Bruggmanns Interesse gilt aber auch dem Jazz, dem Musiktheater, dem Rockcover, der

elektroakustischen Musik, ja eigentlich allem, was man mit der Stimme machen kann.

Für die Uraufführung von vier Miniaturen, die der französische Komponist Blaise Ubaldini im Auftrag von Musica aperta geschrieben hat, ist Bruggmann genau die richtige Interpretin. Die vier Sätze von «Bhiksha» verwenden zum einen das Alphabet der Töne aus der Hindi-Sprache, zum andern ein Lied des Inders Rabindranath Tagore und stellen vier verschiedene Seelenzustände dar. Zärtlich, theatralisch, grosssprecherisch und witzig-ironisch interpretiert die Sängerin diese Musik, dazu erklingen sanfte Tonbandstimmen, einzelne Töne auf einem präparierten Klavier oder ein Metronom, das plötzlich den Geist aufgibt.

## Grosse Gefühlskurven

Bruggmanns zweiteiliges Abendprogramm ist streng durchstrukturiert, die Stücke gehen nahtlos ineinander über. Das Publikum sitzt in der Mitte des Saales, die Performerin bewegt sich aussen herum wie auf einem Zifferblatt von Station zu Station. Unter den sechzehn Stücken macht «Columba nitens» von Gerald Bennett grossen Eindruck: Zu einer sehr assoziativen Tonbandmusik beschwört die Sängerin in grossen Gefühlskurven die tragische Liebesgeschichte des mittelalterlichen Paares Abälard und Héloïse.

In Joelle Léandres «Taxi» begleitet Bruggmann die auf Französisch rezitierte humoristische Geschichte auf einem Kontrabass und erweitert sie so zum witzigen Dialog. Martin Schlumpfs «Ritual für K.» wird zu einem verfremdeten Jodel mit Gongschlägen. Zu Höchstform läuft die Performerin auf in Jacques Demierres «Bleu» über ein Blues-Thema, wo sie

sich singend und Klavier spielend in einen wahren Taumel hineinsteigert. Und in der selbstironischen Zugabe mit Nina Hagens «Naturträne» stösst sie noch einmal eine Türe zu einem ganz anderen Genre an. Man muss diese Künstlerin einfach gesehen und gehört haben!

